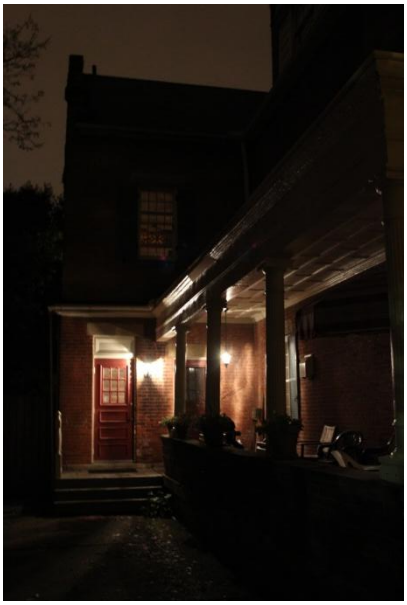
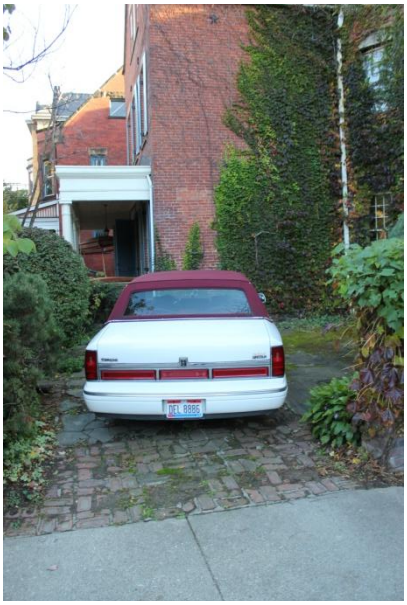
23.11.2010, Clifford House

Ich sitze schon wieder in Montreal am Flughafen, und befinde mich folglich auf dem Heimweg. Beim Einchecken in Cleveland gab's erneut Probleme wegen der 0 bzw. dem O in meiner Reisepassnummer und am Gate war man etwas verwundert, dass ich bei meiner letzten Durchreise durch Canada keinen Zettel bekommen habe. Jetzt hab ich wenigstens einen Stempel in den Pass bekommen, dass ich mich auch wieder daran erinnere. System habe ich noch nicht dahinter erkannt, dass man Richtung USA ohne kanadische Kontrolle reist und aus der Gegenrichtung gleich einen Stempel bekommt. Egal, Hauptsache man kommt irgendwie durch und das scheint jetzt alles der Fall zu sein.
Mein Aufenthalt in den USA ist damit zu Ende und dies wird folglich auch mein letzter Bericht. Große Zusammenfassungen, Resümees oder Ähnliches finde ich jetzt irgendwie nicht passend. Stattdessen will ich Euch noch zeigen, wo ich die letzten Wochen gewohnt habe: Clifford House

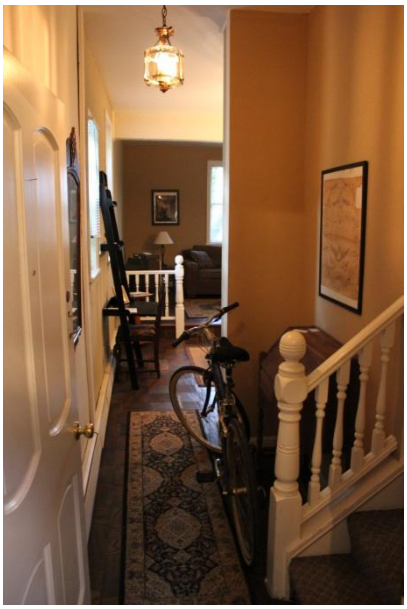
Das Haus wurde 1868 durch den Bankier Albert Wittington errichtet und gehörte vermutlich auch einmal der Familie Schneider, die eine der großen Brauereien der besaß. Im Jahr 1890 wurden dann das zweite Obergeschoss, die Veranda und der Flügel angefügt. Die letzte Renovierung wurde 1970 durchgeführt, damals wurden die Fenster erneuert, so dass sie einem deutschen Vorkriegsstandard entsprechen, und im Haupthaus wurde ein offener Kamin im Stil Louis XIV eingefügt – sehr passend. Jim, meinem Vermieter, gehört das Haus seit rund 20 Jahren und fast so lange betreibt er auch schon das bed and breakfast.

Jim musste im Laufe der Rezession Bankrott erklären, hatte schon eine Operation am Herzen, hatte früher mal einen richtig guten Job beim Errichter von Shopping Malls, verdiente $70.000 im Jahr und fuhr einen BMW. Heute fährt er nur noch einen 95er Lincoln, den ich aber so hammer finde, dass ich ihn fast mitgenommen hätte. Aufgrund des fehlenden Isofix habe ich mich von Marion überzeugen lassen, dass der doch nichts ist. Woher ich das alles weiß? Jim hatte mich jeden Sonntag zum Frühstück eingeladen, er hatte auch immer andere Gäste. Von denen mussten die ein oder anderen ebenfalls Bankrott anmelden. Ich konnte hier nicht mitreden, außer, dass ich natürlich sehr sorry war.
Die Heizkosten im Haus sind fast unerschwinglich hoch und abends muss an jedem Eingang ein Licht brennen. Das erhöht die Sicherheit. Vor 20 Jahren war das Viertel auch noch ziemlich unsicher, heute hat man aber keine Probleme. Als ich eines Abends mal lüftete, hat mich Jim gefragt, ob es mir zu warm wäre und ich schon wüsste, dass man die Heizung dann auch runter drehen kann und nicht das Fenster öffnen müsste. Wäre es mir eingefallen, hätte ich ihm geantwortet, dass ich wüsste, dass man den Kühlschrank öffnen muss, wenn's zu warm wird.
Die Katze, die ich anfangs auf dem Heizkessel liegend kennengelernt habe, musste Jim einschläfern lassen, ihre Asche steht aber in einer kleinen Dose mit aufgedruckten Katzenpfoten auf dem Heizkörper, so ist sie immer bei ihm. Anstelle des Heizkörpers hätte ich den Heizkessel gewählt, war schließlich ihr Lieblingsplatz. Ihr merkt, ich habe die USA wieder verlassen und kann herrlich unpc sein.

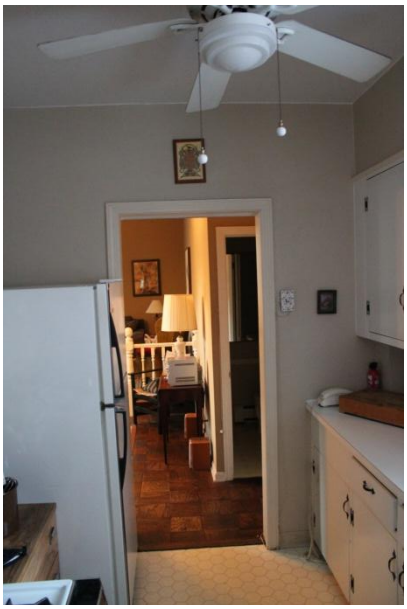


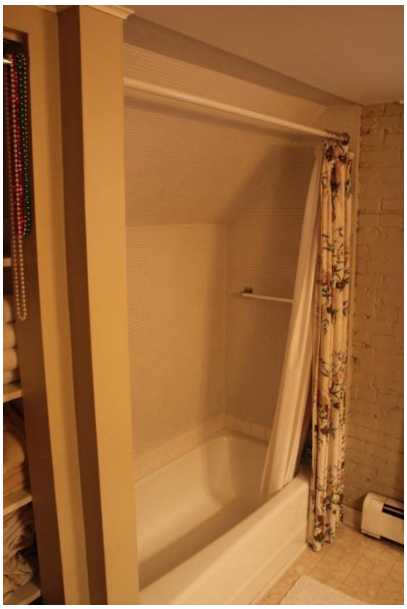


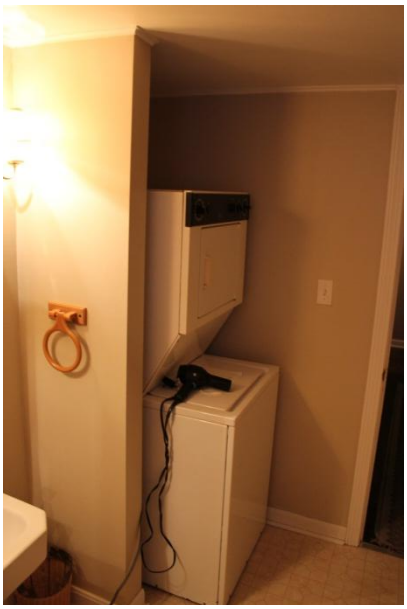
Meine Wohnung befindet sich im ersten und zweiten Stock im hinteren Teil des Gebäudes. Der Eingang befindet sich direkt neben der Veranda, von dort aus kommt direkt die Treppe rauf in den Wohn-/ Essbereich. Auf der Ebene sind ebenfalls eine Küche und ein WC. Ein Stock höher ist das Schlafzimmer und ein Bad, sowie ein weiterer Schlafplatz im Flur.
Ich hatte mich zwischendurch geärgert, dass ich so wenig Besteck hatte, bis ich mir mal das dicke Schneidebrett in der Küche genauer anschaute, auf das die Cleaning Lady immer mein Brot legte. Siehe da, da war ja das Silberbesteck. Wenn ich das schon zum perfekten Dinner mit Markus gewusst hätte …

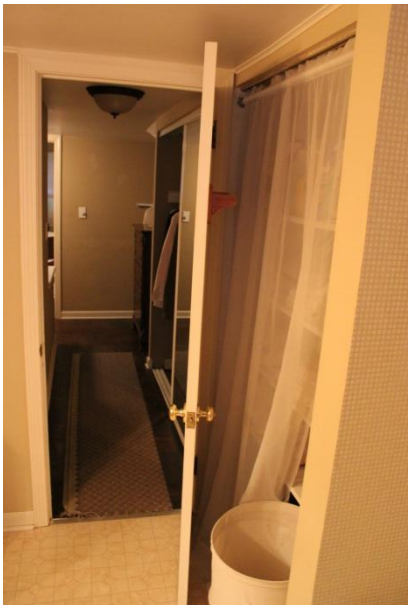


TROKE

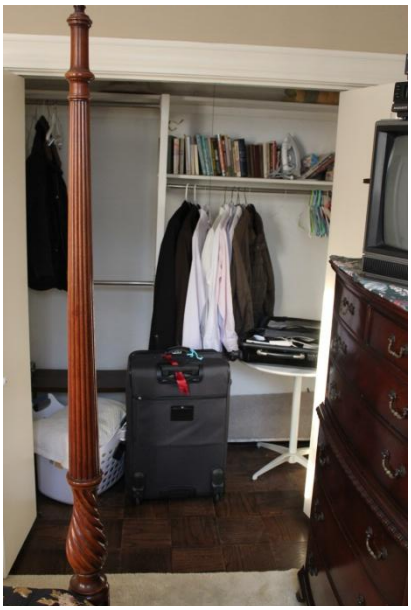








Am ersten Wochenende meiner Reservierung gab's irgendwelche Überschneidungen, also hatte ich in sein Bed and Breakfast umzuziehen. Das war aber auch nicht weiter tragisch, schließlich gab's da auch wieder Frühstück.



Die Waschmaschine in meinem Apartment war defekt und wird es vermutlich auch noch die nächsten Jahre bleiben, folglich musste ich immer zu Jim in den Keller, um dort zu waschen. Einmal hatte ich es auch geschafft, seinen Keller zu fluten. Die Waschmaschine stand leicht schief, weil sie beim letzten Schleudern wohl von einem der Unterlegbretter gerutscht ist. Wenn die Maschine nicht mehr waagerecht steht, dann stoppt das Wasser nicht und läuft munter aus dem Toploader raus. Vermutlich hatte es das eine ganze Stunde lang getan. Jim hat zum Glück einen Gully im Keller und ganz unbekannt war ihm das Problem auch nicht. Auf jeden Fall kein Grund zur Panik, die hatte ich dann auch nicht mehr.

Im ganzen Haus sind viele Bilder und die meisten davon sind von Jim selbst. Als er jung war, hat er in Chicago studiert, Architektur. Ob er das beendet hat, ist mir bis heute unklar. Gemalt hat er auch schon lange nicht mehr. Ich hab ihn, zusammen mit einem anderen Gästeehepaar aufgefordert, wieder anzufangen, er war nicht schlecht.

Jim hatte ich heute in der Früh getroffen; als ich gefahren bin war er nicht daheim. Ich konnte mich also nicht von Ihm verabschieden. Er hat mich aber gerade angerufen und mir eine gute Rückreise gewünscht.

Was bleibt, wird die ewige Erinnerung an mich in Jims Geschichten sein. Jeden Sonntag hat er von einem italienischen Paar erzählt, das keinen Ton englisch sprach. Ich denke, ich werde auch für die eine oder andere Episode für seine Gäste gut sein. So bleibt wenigstens ein Stück von mir in Cleveland, wird über die Jahre und Erzählungen verfälscht, bis man irgendwann über mich in Jimipedia folgendes lesen kann:

Da war einst der große Blonde, der nie zum Friseur ging, der kam und sprach kein Wort Englisch und als er wieder ging konnte er fließend Deutsch, hatte meine Heizrechnung ins Unerlässliche getrieben und jede Woche gewaschen.

Jim hatte ja jeden Sonntag für mich und die anderen Gäste Frühstück gemacht, einmal auch für Markus. Eines hatte ich zum Glück aber erst zum letzten Mal erlebt: Der Hund darf nach dem Frühstück immer die Schale mit den Eiern ausschlecken. Aber wofür gibt's eine Spülmaschine.

Mittlerweile sitze ich im Flieger nach München, wir sind pünktlich gestartet und gleich gibt's Abendessen. Ich hab eine Zweierreihe ganz für mich und schräg vorne sitzt ein kleines Mädchen, das allen die Augen verdreht. (Sagt das bitte nicht Marion)